

Gemeindekonzeption der Ev. Kirchengemeinde Uckerath

Die Vision einer gastfreundlichen Gemeinde

1. Die biblische Überlieferung als Ursprung und Kompass

Eine christliche Gemeinde bedarf der Rückbesinnung auf ihre biblischen Wurzeln, auf die alt- und neutestamentlichen Texte, aus denen sie lebt. Die biblischen Texte dienen dabei als eine Art innerer Kompass oder Korrektiv für die Gestaltung des Gemeindelebens insgesamt. Im Folgenden werden wesentliche Eigenschaften aufgezählt, die eine christliche Gemeinde – vor dem Hintergrund der biblischen Überlieferung – ausmachen sollten.

1.1 Wer leitet eine christliche Gemeinde?

- Eine christliche Gemeinschaft vertraut darauf, dass sie letztlich von Gott, von dem Göttlichen geleitet wird. Das Göttliche leitet auf unsichtbare Weise. Es kann nur gespürt, nicht gesehen werden (Korinther 3, 7-9).
- Die zentrale Leitfigur des christlichen Glaubens, in der das Göttliche sichtbar geworden ist, ist Jesus von Nazareth. Ein Mensch, der vor über 2000 Jahren in einer solchen Weise gesprochen, gelebt und gestorben ist, das viele Menschen nicht umhin kamen, in seinem Wirken das Göttliche selbst am Werke zu sehen, ja ihn den Sohn Gottes, den Christus zu nennen.
- Jesus Christus fungiert als Eckstein der Gemeinde. Wenn er nicht zum Thema wird, stürzt der Gemeindebau in sich zusammen. Seine Leben und Wirken immer wieder neu auszuformulieren, es in unsere Zeit zu übersetzen, ist die Grundaufgabe jeder christlichen Gemeinschaft. (Epheser 2, 20-21).
- Auch wenn sich eine christliche Gemeinde letztlich von dem Göttlichen selbst geleitet fühlt, bedarf es zu ihrem Fortbestehen einer konkreten Leitungsgruppe, dem sogenannten Presbyterium (Apostelgeschichte 14, 21-23). Das Göttliche wirkt also seit Anbeginn der Zeit in und durch Menschen. Die Presbyter entscheiden über den Kurs des Gemeindeschiffes. Sie bleiben dabei aber dem inneren Kompass der Überlieferung verpflichtet und müssen sich immer wieder an ihm messen lassen.

1.2 Wie setzt sich eine christliche Gemeinschaft zusammen?

- Eine Gemeinde ist wie ein Leib, der aus vollkommen unterschiedlichen Gliedern besteht. Die unterschiedlichen Menschen, die in ihr leben, sollen trotz ihrer Verschiedenheit eine Einheit bilden.
- Die erstrebenswerte Einheit einer Gemeinde darf nicht mit einem falschen Willen zur Vereinheitlichung oder der Suche nach dem kleinsten gemeinsamen Nenner verwechselt werden. Die angedachte Einheit ist immer schon eine Einheit in Verschiedenheit. Sie entsteht, indem sich verschiedenste Menschen in sehr unterschiedlicher Weise auf eine gemeinsame Mitte berufen, nämlich ihren Glauben an Gott, an Jesus Christus.
- Weil eine christliche Gemeinde immer schon als eine Einheit in Verschiedenheit zu denken ist, sollte sie einer offenen und bunten Gemeinschaft gleichen. Die Andersartigkeit des Anderen sollte in ihr nicht als Frust, sondern als Lust erlebt werden. (1. Korinther 12, 12-13: „Ein Leib, viele Glieder“)
- In einer Gemeinde kommen Menschen mit unterschiedlichsten Begabungen zusammen. Alle Gaben haben ihren Wert und sind Geschenke des göttlichen Geistes (1. Korinther 12, 4-7). Innerhalb des Gemeindelebens darf es also nicht darum gehen, eine Gabe gegen die andere auszuspielen. Stattdessen sollten sich Menschen mit unterschiedlichsten Begabungen treffen und wechselseitig unterstützen.

1.3 Wie gehen wir miteinander um?

- Kern des christlichen Zusammenlebens ist der liebevolle, am Verhalten Jesu orientierte, Umgang miteinander. Das Zusammenleben sollte deswegen von wechselseitiger Achtung und Respekt geprägt sein (Epheser 4, 1b-3).

- Liebevoll miteinander umzugehen bedeutet jedoch nicht, einer romantisch-verklärten Vorstellung von Liebe anzuhängen. Es geht nicht um ein – im kirchlichen Bereich leider häufig anzutreffendes - „Piep Piep Piep, wir haben uns alle lieb.“ Christliche Liebe kann bisweilen auch harte und herausfordernde Liebe sein. Liebe, die Konflikte nicht totschweigt, sondern offen anspricht. (Epheser 4, 25: „Ein jeder soll dem nächsten die Wahrheit sagen.“)

1.4 Welche grundlegenden Aufgaben hat eine christliche Gemeinschaft?

- Eine christliche Gemeinschaft hat den Auftrag die frohe Botschaft des Evangeliums auf vielfältigste Weise und in unterschiedlichsten Formen weiterzutragen. Froh ist diese Botschaft deswegen, weil sie einen Kontrapunkt zur Leistungsmentalität unserer Tage und zu dem beständigen Versuch der Selbstrechtfertigung des Menschen setzt. Froh ist diese Botschaft deswegen, weil sie betont, dass Menschen – unabhängig von ihrer Herkunft, Gesundheit, Leistungsfähigkeit, usw. – von Gott geliebte und geachtete Geschöpfe sind. Wenn diese Botschaft im Leben eines Menschen Raum greift, kann er eine neue Perspektive auf sein Leben gewinnen, die Lähmungen löst, Problemberge versetzt, Neuanfänge ermöglicht. (Matthäus 5, 13-16 + Matthäus 28, 18-20)
- Diese Botschaft von der bedingungslosen Liebe Gottes weiterzutragen, bedarf keiner frommen Floskeln. Vielmehr bedarf es einer Verkündigung, die zeitgemäß ist und den symbolischen Gehalt der biblischen Texte auf immer neue Weise anschlussfähig macht. Alle Auslegung der biblischen Texte geschieht dabei mit dem Wissen, um die Relativität menschlicher Deutungen. Sie bleibt immer offen und unabgeschlossen.
- Die frohe Botschaft von der Liebe Gottes verliert dann ihre erlösende Qualität, wenn sie auferlegt bzw. aufgezwungen wird. Begegnet die Frohe Botschaft in einem solchen Gewand hat sie sich bereits zu einer dysangelischen, zu einer dunklen Botschaft verkehrt.
- Eine christliche Gemeinde unternimmt immer auch den Versuch, die christliche Überlieferung in die Tat umzusetzen. Kurz gesagt: Sie ist eine diakonisch handelnde, konkret helfende Gemeinschaft. (Matthäus 25, 35-40 + Apostelgeschichte 6, 1-6: „Was ihr einem meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“)
- Im Versuch dem christlichen Ideal von Gemeinschaft gerecht zu werden, stößt jede Gemeinde an ihre Grenzen. Rückschläge und Konflikte gehören zum Gemeindeleben dazu und sollten nicht totgeschwiegen werden.

2. Gastfreundschaft als Grundhaltung der Uckerather Gemeinde

- Gerade vor dem Hintergrund der geschichtlichen Entstehung der Uckerather Gemeinde als einer Gemeinde von Flüchtlingen und Vertriebenen, sollte unsere Gemeinde ein Ort sein, in dem Menschen gastfreundlich empfangen werden und Heimat finden können.
- Die Gemeinde kann in der Folge als eine Herberge gedacht werden, die Menschen kurzfristig, aber auch langfristig Unterschlupf bietet.
- In einer Herberge steht der Gast im Mittelpunkt. Er kann kommen und gehen, wann er will. Er selbst bestimmt über die Dauer und die Intensität seines Aufenthalts.
- Die Individualität und Andersartigkeit der Herbergsbesucher ist gewollt. Sie bereichert das Gemeindeleben.
- Offenheit ist ein zentrales Merkmal einer gastfreundlichen Gemeinde.
- Um Herberge sein zu können, braucht die Gemeinde ein einladendes Wesen.
- Gemeindeglieder werden durch Erzählen und Zuhören Gast im Leben der jeweils anderen. Sie sind immer zugleich Lehrende und Lernende.
- Innerhalb einer Herbergs-Gemeinde gibt es nicht die eine, verbindliche Theologie. Vielmehr kommen viele verschiedenartige Theologien zusammen und befruchten sich wechselseitig.

3. Anforderungen an die Mitarbeiterschaft

- Mitarbeiter/in einer gastfreundlichen Gemeinde zu sein, erfordert einen hohen Grad an Verbindlichkeit und Zuverlässigkeit.
- Mitarbeiter/in einer gastfreundlichen Gemeinde zu sein, erfordert Bereitschaft zu Offenheit und Vielfalt.

- Gerade aufgrund der hohen Ansprüche, die an die Mitarbeiterschaft geknüpft sind, bedarf es eines klar umrissenen Engagements. Insbesondere der ehrenamtliche Dienst ist kräftezehrend und darf nicht zur Überlastung führen. Individuelle Absprachen und Regelungen sind wichtig, damit sich Menschen auf überschaubare und befriedigende Weise einbringen können.
- Mitarbeit in einer gastfreundlichen Gemeinde dient – auch wenn sie natürlich eine bereichernde Wirkung auf den Mitarbeitenden haben sollte – nicht dem Selbstzweck des Einzelnen. Es geht in letzter Instanz nicht um die Wahrung eigener Interessen oder um die in allen Menschen wirksame Sehnsucht nach Anerkennung, sondern um das Engagement für eine Idee, für die Frohe Botschaft des Christentums selbst.

4. Gemeinde unterwegs

- Gemeinde ist als lebendige und lernende Organisation zu verstehen, die immer auf dem Weg ist, nie ankommt.
- Gemeinde ist als lebendige und lernende Organisation zu verstehen, an der möglichst viele und unterschiedliche Menschen partizipieren können.
- Wandel und Bewegung sind Ausdruck einer lebendigen Gemeinschaft.
- Insgesamt ist folgende Waage zu halten: Weder darf es zum Stillstand von Gemeinde kommen, weil sich nichts mehr bewegt, noch darf die Bewegung einer Gemeinde so rasant sein, dass ein Großteil ihrer Mitglieder abgehängt wird. Weder die Haltung: „Alles soll bleiben wie es ist!“ noch die Haltung: „Alles muss sich ändern!“ sind Ausdruck wirklicher Vielfalt. Sie führen letztlich zur Spaltung einer Gemeinde.

5. Gemeinde mit Augenmaß

- Eine Gemeinde mit Augenmaß sollte nicht nur auf das beständige Wachstum von Gemeinde zielen. In Glaubensfragen kommt es letztlich nicht auf Quantitäten, sondern auf Qualitäten an. Nicht nur das äußere Wachstum, sondern das innere Wachstum der Menschen zählt.
- Eine Gemeinde mit Augenmaß weiß um ihre finanziellen und personellen Ressourcen. Sie sollte nicht über ihre Verhältnisse leben. Sie sollte auch dazu bereit sein, Dinge zu lassen.
- Eine Gemeinde mit Augenmaß wird nicht auf Zuruf geleitet. Sie organisiert sich vorausschauend und planend. Sie überprüft, ob sie ihre einstigen Ziele in die Tat umgesetzt hat.